Leserbriefe sind persönliche Äußerungen, für die die Redaktion nicht die inhaltliche, sondern nur die presserechtliche Verantwortung übernimmt. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Zur Diskussion um die Windkraft in Neu-Anspach.

Andere Wege

Nun ist es geschehen! Die WKAs in Neu-Anspach werden nicht gebaut. Das ist aus vielen Gründen gut so. Aber es bleibt ein schales Gefühl zurück. Wir produzieren unseren Energiebedarf zum größten Teil aus fossilen Brennstoffen oder Uran 235 und haben dabei aus mehreren Gründen ein schlechtes Gewissen, und von diesem wollen wir uns freimachen durch die Erzeugung der elektrischen Energie aus Wind und Sonne.

Wer hat uns denn das erzählt und warum glauben wir, dass dies möglich sei? Es gibt nach dem augenblicklichen Stand der Technik keine Möglichkeit, elektrischen Strom in wirklich großen Mengen zu speichern. Die Litium-Ionen Batterien, die wir aus unseren Handys und Notebooks kennen, sind nur in der Lage, genau diese Geräte mit kleinen Mengen Strom zu versorgen. Mehr nicht!

Man kann elektrische Energie in potenzielle Energie umwandeln, indem man Wasser auf einen Berg pumpt und es dann wieder durch Turbinen herunterfließen lässt (ca. 65 Prozent Wirkungsgrad); aber das erfordert unheimlich hohe Investments und riesige Speicherseen - wird nichts!

Was haben wir für Möglichkeiten? Geothermie (Wärme aus dem Erdinneren herausholen), atomare Fusionsreaktionen (Wasserstoff zu Helium fusionieren - Sonnenkraft), Energie einsparen. Wir erzeugen unseren Strom, indem wir Wasser kochen und den Dampf durch eine Turbine leiten, die dann den Generator antreibt. 1000MW Wärmeäquivalent verbrennen, um 350MW Strom zu bekommen, 650MW werden als Abwärme in die Luft geblasen. Wie viel Energie ist das? Bitte selbst den Strombedarf Deutschlands pro Tag im Internet recherchieren, wenn ich es hier hinschreibe, glaubt es mir keiner.

Da Strom und Wärme zusammen anfällt (Koppelproduktion) müssen wir beides verbrauchen und nicht 2/3 der Energie wegwerfen. Wir müssen kleine und kleinste Kraftwerke bauen, nur dann können wir die Abwärme in der Heizperiode zum Heizen unserer Häuser benutzen. Die Städte, hier bei uns Usingen, Wehrheim und Neu-Anspach müssen die Strom- und Wärmeerzeugung gemeinsam selbst in die Hand nehmen; Dezentralisierung heißt das Zauberwort. Im Taunus können wir die Holzabfälle aus unseren Wäldern verwenden. Das ist schick, das ist wirtschaftlich und das ist umweltneutral. Wir können auf Windräder und Solarzellen bis auf einige Ausnahmen verzichten. Weiterer Vorteil bei der Vor-Ort-Erzeugung von Strom; auf die Leitungstrassen können wir verzichten.

Diese Aussage werden Sie von den Stromerzeugermonopolisten nicht zu hören bekommen, aber genau da und drum herum arbeiten alle Energietechniker und Energiewirtschaftler.

Ich nicht, ich bin ein unabhängiger, freier Mann und kann diese Meinung verkünden.

Ulrich Keth
Usingen

Sicherheitsleistung

Was, wenn die Neu-Anspacher Bürger für die Windkraft stimmen? Das Bürgerbegehren wird es geben – eine freiwillige Bürgerbefragung (Umfrage) wohl auch. Alle inklusive Juwi sind plötzlich dafür, den Bürgerwillen zur Entscheidungsgrundlage zu machen. Das ist gut so! Im Falle der Ablehnung des Windparks wird das Projekt eingestampft. Schadensersatzforderungen muss man nicht fürchten, da andernfalls keine Gemeinde mit Juwi jemals mehr einen Vertrag schließen würde. Die Stadtverordnetenversammlung muss jedoch am 8. April mit „Nein" stimmen, denn nur mit einem ablehnenden Bescheid des Regierungspräsidiums ist der Anspacher Stadtwald auch für andere Firmen tabu.

„Die Situation in Neu-Anspach liefert wieder einmal wunderbaren Stoff. Hier eine Karikatur, die den Ausstieg von Süwag und die widersprüchlichen Äußerungen von Bürgermeister Hoffmann auf die Schippe nimmt." Günter Bohne

Was geschieht jedoch, falls sich die Neu-Anspacher Bürger für den Windpark entscheiden? Dann wird das Projekt natürlich – wie geplant –realisiert. Mit einem wesentlichen Unterschied. Süwag hat den Stecker gezogen und ist nicht mehr dabei! Süwag war mit seiner tiefen Verwurzelung in der Region der Sicherheitsgarant für den Fall, dass etwas schiefläuft. Die vertraglich zugesicherte Rückbaugarantie nach Ablauf von zwanzig Jahren ist ohne die Süwag nichts mehr wert.

Deshalb empfehle ich dringend den Ausstieg von Süwag zum Anlass zu nehmen, um mit Juwi eine vorab in bar zu hinterlegende Sicherheitsleistung vertraglich zu vereinbaren. Diese wäre verzinslich anzulegen und treuhänderisch zu verwalten. Sie dient ausschließlich dem Zweck, nach Rückgabe des Grundstücks, den alten Zustand wieder herzustellen. Die Höhe ist gutachterlich festzustellen. Es sollten mindestens die Kosten für den Rückbau und die Entsorgung der Anlagen sowie der Fundamente, der Rückbau der Wege sowie die Wiederaufforstung des Waldes abgedeckt sein. Ein Betrag in Höhe von zehn bis 15 Millionen Euro sollte ausreichen.

Jeder Bürger ist als Mieter ist in gleicher Weise betroffen. Er ist vertraglich verpflichtet, nach Ablauf der Mietzeit die Wohnung so zu verlassen, wie er sie vorgefunden hat. Die Hinterlegung einer Mietkaution als Sicherheitsleistung ist gesetzlich geregelt. Das sollte auch für Juwi gelten.

Ferdinand Gabriel
Neu-Anspach